

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 142 (2016)
Heft: 38-39: IBA Basel 2020 : der Stand der Dinge

Rubrik: Unvorhergesehenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bedienung!

Text: Judit Solt

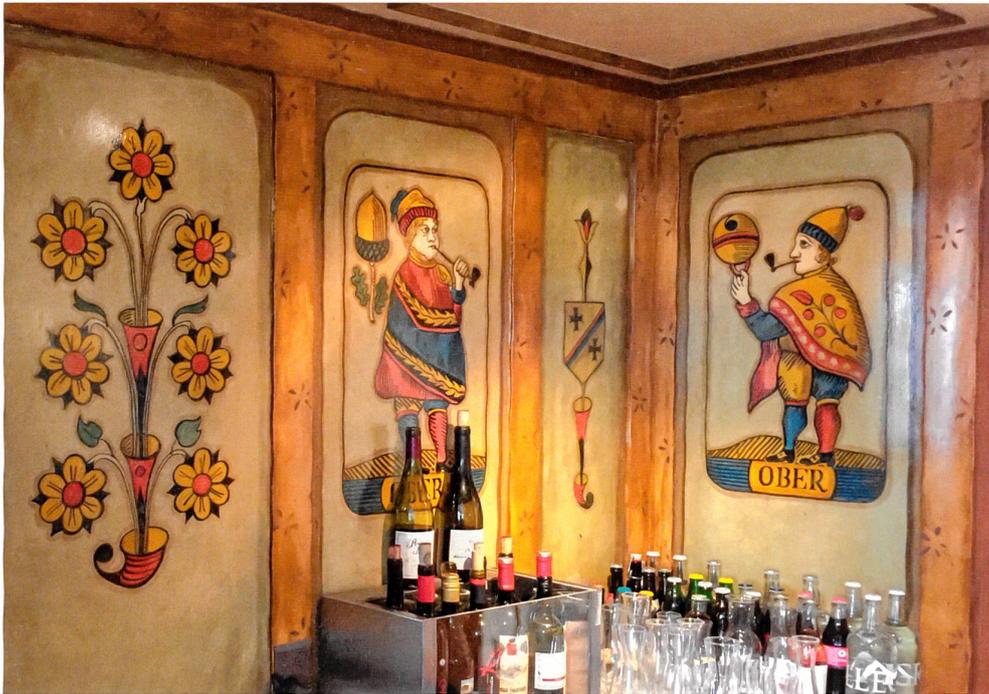


Foto: Judit Solt

Wir leben in einer Zeit der masslosen Verunsicherung. Ich zum Beispiel bin regelmässig überfordert, wenn ich in einer Beiz nachbestellen möchte. Wie ruft man das Servicepersonal heute? Früher hiess es «Fräulein», aber Fräuleins gibt es zum Glück nicht mehr. Gute Kellner, die man nicht rufen muss, leider auch immer weniger. Und in den Bars, in denen man geduzt wird und den Barista cool mit Vornamen anspricht, weiss ich nie, wie der heisst. Neulich, in einem Gasthof im Zürcher Oberland, war es wieder so weit. Der Wirt, ein betont entspannter Koloss mit Bart und Tattoos, schaute weg. Hilflos schweifte mein Blick

durch den Raum, dessen Wände mit volkstümlichen Malereien verziert waren: Schellen, Rosen, Schilten, Eichel, Banner, Under, Ober, König und Ass, sorgfältig hingepinselte Jassmotive. Schön restauriert, wie das ganze historische Gebäude, nur das Buffet hätte man von der Wand rücken sollen, es verdeckte den Ober. Den Ober? Die Erleuchtung! «Herr Ober», rief ich, und der verblüffte Koloss stapfte folgsam zu mir. Nach einigen Gläsern wusste ich: Wahre Kunst, auch Kunst am Bau, erkennt man daran, dass sie viele Interpretationen zulässt. Und dass sie uns Einsichten in den Lauf der Welt ermöglicht, dank denen wir den zähen Alltag besser bewältigen. •